

Bischof, Brigitte

Von "Mathematischen Scherzen" und "Liebe und Verständnis für die Natur". Naturwissenschaftlerinnen an den Wiener Volkshochschulen 1900-1938

Magazin erwachsenenbildung.at (2021) 43, 13 S.



Quellenangabe/ Reference:

Bischof, Brigitte: Von "Mathematischen Scherzen" und "Liebe und Verständnis für die Natur". Naturwissenschaftlerinnen an den Wiener Volkshochschulen 1900-1938 - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2021) 43, 13 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-227576 - DOI: 10.25656/01:22757

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-227576>

<https://doi.org/10.25656/01:22757>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at

Meb


Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 43, 2021

Die Sichtbarkeit von Frauen* in der Erwachsenenbildung

Praxis

Von „Mathematischen Scherzen“ und
„Liebe und Verständnis für die Natur“
Naturwissenschaftlerinnen an den
Wiener Volkshochschulen 1900-1938

Brigitte Bischof



Von „Mathematischen Scherzen“ und „Liebe und Verständnis für die Natur“

Naturwissenschaftlerinnen an den Wiener Volkshochschulen 1900-1938

Brigitte Bischof

Zitation

Bischof, Brigitte (2021): Von „Mathematischen Scherzen“ und „Liebe und Verständnis für die Natur“. Naturwissenschaftlerinnen an den Wiener Volkshochschulen 1900-1938.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 43.
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/21-43/meb21-43.pdf>.

Schlagworte: Naturwissenschaftlerinnen, VHS-Kursleiterinnen, Wiener Volkshochschulen, bürgerliche Frauenbewegung, Botanikerinnen, Mathematikerinnen, Zoologinnen, Physikerinnen



Kurzzusammenfassung

Dass Frauen eher Sprache, Literatur und Geisteswissenschaften bevorzugen, ist ein verbreitetes Stereotyp, das sich auch in der Erwachsenenbildung widerspiegelt: Frauen werden eher mit der Leitung von Sprach- oder Literaturkursen als von mathematischen oder naturwissenschaftlichen Fächern assoziiert. Die Autorin zeigt, dass Frauen im Gegensatz dazu während der Habsburgerzeit sowie in der Zwischenkriegszeit im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich als Kursleitende an den Wiener Volkshochschulen tätig waren. Sie waren in ihren jeweiligen Fachbereichen zumeist bestens ausgebildet und zum überwiegenden Teil promoviert. Anhand biografischer Skizzen werden im Beitrag zahlreiche Physikerinnen, Mathematikerinnen, Biologinnen, Botanikerinnen, Zoologinnen sowie in geringerem Ausmaß Chemikerinnen, Meteorologinnen, Astronominnen und Geologinnen vorgestellt und sichtbar. (Red.)

07

Praxis

Von „Mathematischen Scherzen“ und „Liebe und Verständnis für die Natur“

Naturwissenschaftlerinnen an den Wiener Volkshochschulen 1900-1938

Brigitte Bischof

Gesellschaftliche Stereotype gehen davon aus, Frauen hätten eine besondere Affinität zu Sprache, Literatur und Geisteswissenschaften, aber weniger zu Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. So mag es nicht verwundern, Frauen in der Erwachsenenbildung als Kursleiterinnen von Sprach- und Literaturkursen zu finden, aber als Kursleiterinnen mathematischer und naturwissenschaftlicher Kurse?

Ein Blick in die Geschichte der Volksbildung zeigt, dass Frauen durchaus und schon sehr früh Kurse in Mathematik, Physik und Biologie hielten. Diese Frauen und ihr Beitrag zur naturwissenschaftlich ausgerichteten Volksbildung in Wien beginnend in den Jahren der Habsburger Monarchie bis hin zur Zwischenkriegszeit werden auf den folgenden Seiten kurSORisch vorgestellt, geht es im vorliegenden Beitrag ja um ein Wirken gegen die Unsichtbarkeit von Frauen und gegen das Vergessen weiblicher Geschichten¹.

Naturwissenschaftlerinnen in der Wiener Volksbildung: nur eine „Ausnahme“?

Das Neben- und Miteinander gesellschaftlicher Emanzipationsbewegungen äußerte sich im Wien der Jahrhundertwende nicht zuletzt in einer Institutionalisierung der Erwachsenenbildung. So kam

es u.a. 1893 zur Verselbstständigung des Wiener Volksbildungsvereins, 1895 zur Einrichtung volkstümlicher Universitätskurse, 1897 zur Gründung der Wiener Urania und 1901 zur Gründung des Volksheims Ottakring (siehe Stifter 2006). Nahezu zeitgleich, nämlich ab dem Wintersemester 1897/98, kam es zur Zulassung von Frauen als ordentliche Hörerinnen an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien (siehe Heindl/Tichy 1990). Diese „geistige Stadterweiterung“ (Eduard Leisching zit. in Stifter 2006) Wiens wurde von Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung nicht nur unterstützt, sie finden sich, wie auch die ersten Universitätsabsolventinnen, unter den Vortragenden der Volkshochschulen. Neben Beispielen aus Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Romanistik kann dabei auch auf eine prominente Naturwissenschaftlerin – die später international anerkannte Kernphysikerin Lise Meitner – verwiesen werden (siehe Stifter 2006).

1 Eine umfangreichere Publikation der Biografien ist geplant.

Lise Meitner (1878-1968) promovierte 1906 an der Universität Wien und war nach ihrer Promotion am Wiener Volksbildungsverein, im Volksheim Ottakring und nach ihrer Habilitation an der Wiener Urania tätig.² Entgegen der Vorstellung, dass Meitner als erste und einzige Studentin in Vorlesungen saß und im Labor forschte, ergaben Recherchen zu den Biografien und zur Geschichte von Naturwissenschaftlerinnen (an) der Universität Wien (siehe Bischof 2008a), dass vor ihr bereits 25 Studentinnen ein Studium abgeschlossen hatten, darunter etwa die Hälfte in Naturwissenschaft oder Mathematik. Eine Entwicklung, die sich etwas abgeschwächt bis in die Zwischenkriegszeit fortsetzte. Viele dieser Naturwissenschaftlerinnen wurden später Lehrerinnen, etliche versuchten aber auch, einen anderen, ihrem Studium entsprechenden Beruf einzuschlagen. Eine Möglichkeit, neben der eher begrenzten Aussicht, direkt im akademischen Feld Fuß zu fassen, war die Tätigkeit in der Volksbildung. Nicht nur konnten Frauen hier die ihnen gesellschaftlich zugesprochenen Fähigkeiten in der Lehre einsetzen, sondern sie konnten auch ihre wissenschaftliche Tätigkeit fortsetzen, da die neuen wissenschaftsorientierten Volksbildungseinrichtungen mit sehr guten naturwissenschaftlichen Laboratorien ausgestattet waren.

Frauen sichtbar machen: Herangehensweise und erste Ergebnisse

Ausgehend vom Modul „Naturwissenschaftlerinnen“ des Projektes „biografiA – biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ wurden die gesammelten Namen und biografischen Hinweise (siehe Bischof 2008a; auch Keintzel/Korotin 2002; Korotin 2016; Korotin/Stupnicki 2018) mit der Bestands-Datenbank des österreichischen Volkshochschul-Archives abgeglichen, welche es u.a. ermöglicht, nach Vortragenden, Kursleiter*innen und ihren Veranstaltungen zu suchen. Die Ergebnisse wurden dann aktualisiert und mittels Online-Recherche ergänzt. Die systematische Recherche

im Bestandsverzeichnis des VHS-Archives umfasste demnach die Doktorandinnen im Bereich Naturwissenschaft und Mathematik (Naturwissenschaftlerinnen-Sample) bis 1938 und auch ihre Tätigkeit in diesem Bereich und Zeitraum.³

Insgesamt waren 50 Frauen des Samples als Kursleiterinnen und/oder Vortragende der Wiener Volkshochschulen in den genannten Fächern zu finden. Dies sind in etwa fünfeinhalb Prozent des Naturwissenschaftlerinnen-Samples. Dieses Ergebnis mag im Vergleich zum Kursangebot im Bereich Naturwissenschaft insgesamt (siehe Ganglbauer 2014) bzw. im Vergleich zur Gesamtzahl der Personen, die an Volksbildungseinrichtungen vor 1938 tätig waren⁴, auf den ersten Blick nicht beeindrucken. Auf den zweiten Blick wird deutlich, dass jede einzelne dieser Frauen eine außergewöhnliche Geschichte verkörpert und zugleich ihre Vielfalt dem Narrativ der „Ausnahme“ widerspricht.

Die ersten Kursleiterinnen sind bereits früh, nämlich um 1902 zu finden. Zeitlich verteilen sie sich recht unregelmäßig über die Jahre hinweg; auch die Zahl der Kursleiterinnen variiert. Mehr Frauen gleichzeitig sind an den Wiener Volkshochschulen in den Jahren unmittelbar vor und nach dem Ersten Weltkrieg sowie mit Schwankungen in den 1920er Jahren tätig. 1931 und wieder ab 1934 sinkt die Anzahl der Kursleiterinnen. Wobei dies nicht mit der Zahl der Kurse korrelieren muss. So finden sich Lehrende, die nur einzelne Veranstaltungen anbieten, aber auch Kursleiter*innen, die im Lauf der Zeit mehrere hundert Angebote zu verzeichnen haben.

Bemerkenswert sind neben dem zeitlichen Verlauf die Unterschiede der einzelnen Fachbereiche. Im Bereich der Mathematik und der Botanik sind mehr Kursleiterinnen zu finden als im Bereich der Zoologie und Physik; auffallend ist das praktische Fehlen von Chemikerinnen unter den Kursleiterinnen, repräsentieren die Chemikerinnen unter den Dissertantinnen doch immerhin die zahlenmäßig größte Gruppe. In absoluten Zahlen haben bis 1938 fast fünfmal

2 Siehe auch den Eintrag zu Lise Meitner auf der Informationsplattform Knowledgebase Erwachsenenbildung unter: <https://adulteducation.at/historiografie/personen/89/>

3 Berücksichtigt wurden nur jene Fächer, die an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien zum Startzeitpunkt des biografiA-Moduls „Naturwissenschaftlerinnen“ vertreten waren. Kurs- und Vortragsangebote in anderen Fächern wurden nicht mitgerechnet.

4 Christian Stifter und Robert Streibel kommen bei ihrer Auswertung auf 8.442 Personen (vgl. Stifter/Streibel 2019, S. 57).

so viele Frauen eine Chemiearbeit zur Promotion eingereicht als im Bereich der Mathematik.

Naturwissenschaftlerinnen an Wiener Volkshochschuleinrichtungen – biografische Skizzen

Die Pionierinnen

Margarete Furcht (1879-1976), die erste Chemikerin der Universität Wien, taucht 1902 als Dr. Grete Furcht, Leiterin des Kurses Anorganische Chemie am Volksheim Ottakring auf. Sie hält in Summe vier Kurse zu Chemie. Bis 1906 erscheinen mehrere ihrer Publikationen im Blatt „Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau“ sowie im „NÖ Volksbildungsblatt“ (siehe Furcht 1903a, 1903b, 1903c, 1904 u. 1906). In der Zwischenkriegszeit ist sie in einer Röhrenfabrik tätig und veröffentlicht gemeinsam mit anderen mehrere Patente. Margarete Furcht emigriert Anfang 1939 nach England (vgl. Bischof 2014, S. 28f.).

Die erste Physikerin, **Olga Steindler**, verh. Ehrenhaft-Steindler (1879-1933), die spätere Gründerin und Direktorin der ersten Handelsakademie für Mädchen, ist ebenfalls ab 1902 als Kursleiterin zu finden. Sie leitet insgesamt elf Kurse aus allen Bereichen der Physik am Wiener Volksbildungverein und am Volksheim Ottakring, zuletzt auch das Physikalische Praktikum gemeinsam mit Lise Meitner. 1905/06 resp. 1907/08 wird sie als Vorstandsmitglied des Physikalischen Kabinetts am Volksheim Ottakring verzeichnet (vgl. Gebhardt 2016, S. 69).

Flora Hochsinger (1878-1942), die erste Absolventin aus dem Bereich Meteorologie und Geophysik, ist die am längsten tätige Kursleiterin. Ab 1906/07, also bereits während ihres Studiums, ist sie am Volksheim Ottakring, insbesondere im Bereich Mathematik als Kursleiterin verzeichnet. Nach Abschluss ihres Studiums (Promotion 1910) findet sich 1911/12 und wieder 1920/21 je ein Kurs zu Meteorologie. Bis zu ihrem letzten Jahr am Volksheim Ottakring (1937/38) ergeben sich in Summe 225 Treffer in der Archiv-Datenbank der Volkshochschulen im Bereich Kurse/Vorträge. Sie unterrichtet verschiedenste

Mathematik-Themen, so z.B. Elementares Rechnen, aber auch Zinseszinsen, Versicherungsrechnung und mathematische Scherze. 1916/17 übernimmt Hochsinger von Eduard Helly die Leitung der Fachgruppe Mathematik (vgl. Gebhardt 2016, S. 82). Daneben publiziert sie zahlreiche Beiträge im Organ des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins „Neues Frauenleben“. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich bemüht sich Flora Hochsinger vergeblich um Ausreise aus Österreich und eine Möglichkeit der Emigration, dokumentiert in einem Briefwechsel mit der ihr unbekannten Harriet Postman (vgl. Stifter/Streibel 2019, S. 61-63). Im Juni 1942 wird sie nach Maly Trostinec deportiert und ermordet.

Emma Lampa, Ehefrau des Physikers und Volksbildners Anton Lampa, und **Malvine Löwy** boten ab 1904/05 bzw. 1906/07 als erste Kurse mit biologischen Fragestellungen an. Beide gehören streng genommen nicht in das Naturwissenschaftlerinnen-Sample, da sie kein Fachstudium absolviert haben. Die erste Akademikerin, die als Kursleiterin in diesem Fachbereich tätig war, ist die Botanikerin **Margarethe Zemann** (1883-1970), verh. Watzl-Zemann. Sie promoviert 1907 und ist im Herbst darauf am Volksheim Ottakring mit dem Kurs „Übungen im Bestimmen von Pflanzen“ für zwei Semester vertreten. Später unterrichtet Zemann an der Schule des Vereins für erweiterte Frauenbildung Geografie und Naturgeschichte. Auch nach ihrer Heirat bleibt sie als Lehrerin tätig.

Kursleiterinnen im Bereich Mathematik

Im Bereich Mathematik boten die Wiener Volksbildungseinrichtungen verschiedenste Kurse, die vom elementaren Rechnen bis hin zur fortgeschrittenen Mathematik reichten.

Ebenso wie **Flora Hochsinger** waren einige andere Kolleginnen bereits als Studentinnen als Kursleiterin tätig (siehe Tab. 1). Besonders erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Mathematikstudentin **Hilda Geiringer**, die ihre wissenschaftliche Laufbahn nach Studienabschluss in Deutschland fortsetzte und u.a. 1920 „Gedanken zur Lehrweise an Volkshochschulen“ (siehe Geiringer 1920a, 1920b, 1920c) publizierte. Es finden sich aber auch mehrere „Rechen-Kursleiterinnen“, die nicht zum Sample der

Naturwissenschaftlerinnen zu zählen sind, sei es, dass sie ihr Studium nicht mit einem Doktorat abschlossen, wie z.B. die Naturgeschichte-Lehrerin **Dora Singer**, oder ein anderes Studium absolvierten, wie die spätere Medizinerin **Martha Brünner-Ornstein**, oder (noch) nicht eindeutig zuordenbar sind, wie die Bürgerschuldirektorin **Olga Täubler**.

Sind in den Jahren des Ersten Weltkrieges relativ viele Kursleiterinnen im Bereich Mathematik zu finden, so verringert sich die Zahl deutlich in der Zwischenkriegszeit (siehe Tab. 1). Nachfolgend sollen zwei längerfristig tätige Mathematikerinnen kurz vorgestellt werden:

Friederike Krenn (1884-1944?), eine studierte Zoologin und Lehrerin am Döblinger Cottage-Lyceum, beginnt ein Jahr nach ihrer Promotion (1912) mit ersten Kursen am Wiener Volksbildungsverein und am Volksheim Ottakring. In der Stöbergasse bietet sie einen Kurs ihrem Promotionsfach entsprechend an, am Volksheim Ottakring leitet sie gleich vier Kurse zu „grundlegendem Rechnen“. Der Rechenkurs wird im folgenden Jahr unter dem Titel „Rechnen (Elementar)“ und wieder 1918/19 bis 1920/21 gemeinsam mit Kolleginnen fortgesetzt. Insgesamt ist Krenn mit Pausen mehr als zehn Jahre am Volksheim tätig und hält 19 Kurse, u.a. auch „Algebra und Geometrie 1“ und „Praktisches Rechnen“.

Noch länger engagiert sich **Malvine Antscherl** (1890-1944) am Volksheim. Die Recherche in der Datenbank ergibt 57 Treffer zwischen 1917/18 und 1930/31. Antscherl promovierte Ende 1914 mit einer mathematischen Dissertation, publiziert in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften. In der Österreichischen Volkszeitung wie auch in der Neuen Freien Presse ist bereits Anfang Oktober 1916 der Kurs „Einführung in die Geometrie von Dr. Malvine Antscherl von ¼ 8 bis ¼ 9 im Volksbildungshaus V, Stöberg.13“ angekündigt. Bis 1925/26 bietet sie in Summe 32 Kurse an, d.h. jährlich mehrere Angebote, u.a. zu Geometrie, Raumlehre und Funktionen. Bis auf wenige Kurse in den ersten Jahren in der Stöbergasse sind alle Schulungen dem Volksheim Ottakring zugeordnet. Mitte der 1920er Jahre verringert sich die Zahl der Kurse ein wenig, dafür kommt die „Mathematische Sprechstunde“ der Fachgruppe Mathematik (mit

Tab. 1: Kursleiterinnen im Bereich Mathematik

Name	Diss. Jahr	Volkshochschuleinrichtung*	Erster Kurs	Letzter Kurs
Flora Hochsinger (1878-1942)	1910	VHO	1906/07	1937/38
Lili Minor (1885-1978)	1909	VHO	1906/07	
Marie Katz (1881-?)	1906	VHO	1909/10	
Dora Singer	-	VBV	1910/11	
Friederike Salzmann (1886-1942)	1922	VHO, VBV	1911/12	1913/14
Emma Schwarz (1891-1959)	1914	VBV	1912/13	
Lisa Bloch (1892-1992)	1915	VBV	1913/14	1914/15
Hilda Geringer (1893-1973)	1917	VBV	1913/14	
Friederike Krenn (1884-1944?)	1912	VHO	1913/14	1924/24
Martha Brünner (1895-1982)	?	VHO	1914/15	1919/20
Martha Müller	-	VHO	1914/15	
Alice Bing	-	VHO	1915/16	1918/19
Gerda Laski (1893-1928)	1917	VBV	1915/16	
Marianne Bardach	-	VHO, VBV	1916/17	1917/18
Malvine Antscherl (1890-1944)	1914	VHO	1917/18	1930/31
Hedwig Brunner (1897-1957)	1924	VBV	1918/19	
Olga Täubler	?	VHO	1921/22	
Margarethe Müller (1893-1974)	1916	Urania	1921/22	1922/23
Auguste Kraus (1910-1993)	1934	VHO	1937/38	1938/39

* VHO (Volksheim Ottakring), VBV (Wiener Volksbildungsverein)

Quelle: eigene Darstellung

Johann Wehr, Ernst Fanta und Flora Hochsinger) hinzu. Gleichzeitig ist Antscherl Lehrerin am Realgymnasium für Mädchen im Zweiten Wiener Bezirk, bis sie in Folge des „Anschlusses“ Österreichs die Schule verlassen muss. Von Mai 1938 bis Februar 1941 lehrt sie an der Hauptschule Kleine Sperlgasse 2a, einer Schule für jüdische Kinder, die nicht mehr mit ihren „arischen“ Klassenkamerad*innen unterrichtet werden dürfen (siehe Brosch 2012). Malvine Antscherl wird 1942 nach Theresienstadt deportiert und 1944 ermordet.

Botanikerinnen unter den Kursleiterinnen⁵

Die Botanikerinnen bilden die zahlenmäßig größte Gruppe der Kursleiterinnen im naturwissenschaftlichen Bereich. Eine frühe Vertreterin ist **Erna Abranowicz** (1889-1915), die bereits als Studentin 1909/10 das Pflanzenanatomische Praktikum für Anfänger im Stammhaus des Volksheims Ottakring leitet. Als Veranstalterin ist die Naturhistorische Fachgruppe angegeben. Der Kurs wird drei Jahre gehalten. Nach ihrer Promotion im März 1913 mit einer am Ersten Pflanzenphysiologischen Institut durchgeführten Arbeit bietet sie noch einen Mikroskopischen Kurs für Anfänger an. Abranowicz, Lehrerin am Mädchenlyceum im neunten Wiener Bezirk, wird im Schuljahr 1914/15 krankheitsbedingt beurlaubt und stirbt Anfang November 1915.

Gehäuft finden sich die Botanikerinnen unter den Kursleiterinnen, anders als bei den Mathematikerinnen, in den Jahren der Ersten Republik (siehe Tab. 2). Darunter finden sich mit **Margarete Erban**, **Helene Spengler**, verh. Marchet, und **Olga Beck** drei früh an einem Hochschul-Institut angestellte Botanikerinnen.⁶ Ab 1923/24 bietet **Käthe Roth** für die nächsten zehn Jahre zahlreiche Kurse an, ab 1929/30 kommt **Malvine Koditschek-Bendiener** hinzu. Ebenfalls eine größere Anzahl an Kursen (in Summe 17 in fünf Jahren) bot **Mathilde Demant** (1902-?) am Volksheim Ottakring und später an der Urania Wien an. Gleich 24 Veranstaltungen an der Urania, insbesondere botanische Wanderungen und Führungen, weist **Hedwig Ebner** (1898-?), verh. Kuntschik-Ebner, auf.

Nachfolgend werden zwei Naturwissenschaftlerinnen herausgegriffen und vorgestellt, deren Kursangebot noch größer war.

Am Wiener Volksbildungsverein ist mit **Helene Sporer** (1884-?) eine langjährige Vortragende und Kursleiterin zu finden. Sporer, 1913 an der Universität Wien im Bereich Botanik promoviert und 1920 zur Bürgerschullehrerin ernannt, ist als Fachlehrerin im „Österreichischen Lehrerverein für

Naturkunde“ als „Bezirksobmann“ engagiert und Mitglied im Zoologisch-botanischen Verein. In der

Tab. 2: Kursleiterinnen im Bereich Botanik

Name	Diss. Jahr	Volkshochschuleinrichtung*	Erster Kurs	Letzter Kurs
Emma Lampa (1873-1938)	-	VHO, VBV	1904/05	1908/09
Malvine Löwy	-	VBV	1906/07	1910/11
Margarete Zemann (1883-1970)	1906	VHO	1907/08	
Erna Abranowicz (1889-1915)	1913	VHO, VBV	1909/10	1913/14
Herzfeld Stefanie (1868-1933)	1922	VHO	1914/15	
Hedwig Weithofer (1891-)	1914	VHO	1914/15	1919/20
Adele Wiener (1891-1924)	1917	Urania	1917/18	1918/19
Margarete Erban (1892-?)	1917	VBV	1921/22	1922/23
Helene Sporer (1884-?)	1913	VBV	1921/22	1948/49
Helene Spengler (1896-?)	1920	VHO, Urania	1921/22	1926/27
Käthe Roth	?	VHO	1923/24	1932/33
Mathilde Demant (1902-?)	1924	VHO	1925/26	1930/31
Helene Jacobi (1878-1942)	-	VHO	1925/26	
Olga Beck (1894-1936)	1918	VBV	1927/28	1928/29
Hedwig Ebner (1898-?)	1921	Urania	1927/28	1933/34
Elfriede Sanchez-Jülg (1891-?)	1917	Urania	1928/29	
Rosa Jahoda (1905-2004)	1927	VHO	1928/29	1933/34
Gertrud Soos (1905-1992)	1930	VHO	1928/29	
Malvine Koditschek-Bendiener	-	VHO	1929/30	1935/36
Renate Stasser (1904-?)	1930	VHO	1936/37	

* VHO (Volksheim Ottakring), VBV (Wiener Volksbildungsverein)

Quelle: eigene Darstellung

⁵ Die Dissertationen der Universität Wien werden in Botanik und Zoologie getrennt gelistet; die vorliegende Darstellung folgt dieser Trennung.

⁶ Margarete Erban war am Pflanzenphysiologischen Institut und Helene Spengler am Botanischen Institut der Universität Wien, Olga Beck an der Lehrkanzel für Phytopatologie an der Hochschule für Bodenkultur tätig.

Datenbank des VHS-Archives sind 46 Kurs-Treffer zwischen 1921/22 und 1948/49 verzeichnet. Sie ist bis auf wenige Ausnahmen fast durchgehend am Wiener Volksbildungsverein als Kursleiterin, Vortragende oder mit Führungen vertreten. Eine Lücke zeigt sich nur in den Jahren des Austrofaschismus. Interessant ist, wie sich ihr Angebot entsprechend den historischen und politischen Rahmenbedingungen ändert – zumindest im Titel. Die Bezeichnungen wechseln von „regionalen Pflanzen“, bezogen auf Wien oder auch einzelne Bezirke, wie Grinzing, Döbling, Hütteldorf, zu „Deutschlands Heilpflanzen – ein Volksgut“ 1938/39, zu „Heil- und Nährpflanzen“ Anfang der 1940er hin zu „Kräfteauffrischung durch Wildkräuter“ in den späteren Kriegsjahren. Mit ihren Kursen gestaltete Sporer zwei Fünftel des NS-Volksbildungsangebots im Bereich Biologie (siehe Ganglbauer 2014, S. 109).

Bislang wenig Aufmerksamkeit erhielt **Rosa Kürti-Jahodas** (1905-2004) engagierte Tätigkeit als Volks hochschulkursleiterin und -vortragende. Zwischen 1928/29 und 1933/34 ergibt die Suche im VHS-Archiv 32 Einträge zu verschiedenen Angeboten aus dem Bereich der Botanik. Danach ist es für die engagierte Sozialdemokratin wohl nicht mehr möglich, die Kurse hier fortzusetzen. Wissenschaftlich forscht Jahoda, die auch als Lehrerin an einem Gymnasium unterrichtet, nach ihrer Promotion an der biologischen Station in Lunz am See und von 1929 bis 1931 an der Biologischen Versuchsanstalt (BVA) der Akademie der Wissenschaften. 1938 als Gymnasialprofessorin entlassen, emigriert sie zunächst nach London und im August 1938 in die Türkei, wo sie Vorlesungen an der Biologischen Fakultät der Universität Istanbul hält. 1939 gelingt ihr die Weiterreise zu ihrem Mann in die USA, wo sie weiter in der akademischen Lehre tätig ist.⁷

Zoologinnen unter den Kursleiterinnen

Die geringe Anzahl der Dissertantinnen im Bereich der Zoologie korrelierte mit dem geringen Anteil an Kursleiterinnen in diesem Themenbereich (siehe Tab. 3). Am Wiener Volksbildungsverein finden sich nur in den Jahren der Habsburgermonarchie Kursleiterinnen im Bereich Zoologie.

Tab. 3: Kursleiterinnen im Bereich Zoologie

Name	Diss. Jahr	Volkshochschuleinrichtung*	Erster Kurs	Letzter Kurs
Hedwig Gottlieb (1885-?)	1913	VBV	1912/13	1913/14
Grete (?) Meisel	?	VBV	1912/13	1913/14
Friederike Krenn (1884-1944?)	1912	VBV	1913/14	
Olga Janowitz (1891-1977)	1914	VHO	1915/16	1936/37
Martha Weithofer (1894-1959)	1916	VHO	1919/20	
Leonore Brecher (1886-1942)	1916	VHO, Urania	1920/21	1934
Therese Rappeport (1887-?)	1914	VBV, VHO, Urania	1928/29	1929/30
Susanne Kann (1904-1996)	1926	VHO	1929/30	1931/32
Gerda Kreibich (1910-?)	1934	Urania	1935/36	

* VHO (Volksheim Ottakring), VBV (Wiener Volksbildungsverein)

Quelle: eigene Darstellung

Am Volksheim Ottakring besonders prägend für den Bereich Biologie ist die langjährig engagierte Erwachsenenbildnerin **Olga Janowitz** (1891-1977). Sie besucht die Schwarzwaldschule am Kohlmarkt und legt 1909 am Staats-Obergymnasium in Klagenfurt als Externistin die Maturaprüfung mit Auszeichnung ab. 1914 promoviert sie an der Universität Wien in Zoologie, zudem legt sie die Lehramtsprüfungen für Mathematik, Physik und Naturgeschichte ab. 1915 ist sie als Probekandidatin an der Mädchenschule des Vereins für realgymnasialen Mädchenunterricht und in derselben Schule ab 1916/17 als Lehrkraft verzeichnet. Sie bleibt an dieser Schule bis zum „Anschluss“ Österreichs, kümmert sich nicht nur um ihre Schülerinnen, sondern auch um zahlreiche Lehramtskandidatinnen. Von Anfang an ist sie für die Naturhistorische Sammlung verantwortlich. Ab 1915/16 ist sie auch am Volksheim Ottakring in der biologischen Abteilung tätig. Bis 1937/38 bietet sie fast durchgängig mehrere Kurse jährlich an, u.a. zur Entwicklung von Tier und Mensch, zum Ursprung des Lebens, zur Liebe und zum Verständnis für die

7 Siehe hierzu das Gedenkbuch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Natur und auch zur Stammesgeschichte. Mithilfe der Unterstützung der American Association of University Women gelingt Janowitz die Emigration in die USA, wo sie zur biologischen Forschung (Plankton Forschung am Hull College) wechseln kann. 1943 erhält sie eine temporäre Anstellung als Assistentin an der Scripps Institution of Oceanography in LaJolla, Californien, später ist sie in der Erziehungsberatung tätig (siehe von Oertzen 2000; Gold 1966).

Zwischen 1920/21 und 1924/25 ist **Leonore Brecher** (1886-1942) mit sieben Kurse am Volksheim Ottakring vertreten. Brechers Forschungsweg führte sie, unterstützt von diversen Stipendien (z.B. der American Association of University Women, der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler oder dem Yarrow Research Fellowship am Girton College) an zahlreiche Institutionen im Ausland, in Wien hat sie an der Biologischen Versuchsanstalt (Vivarium) einen Platz. Der Versuch der Forscherin, sich 1926 an der Universität Wien in Zoologie zu habilitieren, scheitert. 1934 scheint im Programm der Urania eine Führung Brechers durch das Vivarium im Prater auf. Trotz ihrer Bemühungen, wieder im englischsprachigen Ausland unterzukommen, und eines kurzfristigen Aufenthaltes am biochemischen Institut in Cardiff 1938, muss Brecher nach Wien zurückkehren und wird Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. 1942 wird sie nach Maly Trostinec deportiert und ermordet (vgl. Bischof 2008a, S 9f.; siehe auch Taschwer 2012).

Ebenfalls ein paar Jahre wissenschaftliche Erfahrung gesammelt hat **Susanne Kann** (1904-1996), bevor sie ab 1929/30 für drei Jahre biologische Kurse im Stammhaus des Volksheims Ottakring, aber auch in der Zweigstelle Leopoldstadt anbietet. Im Anschluss an ihr Studium schließt sie 1927 und 1928 nicht nur an ihrer ehemaligen Schule ihre Lehramtausbildung ab, sondern forscht gleichzeitig am physiologischen Institut der medizinischen Fakultät mit Ferdinand Scheminsky. Ihre Kurse am Volksheim Ottakring befassen sich mit allgemeiner Biologie, aber auch spezielleren Fragestellungen, wie elektrische Erscheinungen bei Tieren oder andere physikalische und chemische Vorgänge im Organismus. 1938 emigriert Kann in die USA. Sie kann ihre Arbeit fortsetzen und heiratet ihren Wiener Kollegen Walter Fleischmann.

Eine weitere Kursleiterin, **Therese Rappeport** (1887-?), die 1928/29 und 1929/30 insgesamt acht Vorträge/Kurse an allen drei Wiener Volksbildungseinrichtungen zum Bergland in Java anbietet, verlässt 1938 Österreich. Die 1914 promovierte Zologin ist im Ersten Weltkrieg als Bakteriologin in Feldlaboratorien tätig und später einige Jahre im Gesundheitsdienst in Batavia bei der holländisch-indischen Regierung (heute Jakarta) als Zologin und Parasitologin an der Ärzteschule von Surabaja (Java, Indonesien). Rappeport wechselt Anfang der 1930er Jahre ihr Tätigkeitsfeld und gründet einen Kindergarten mit Sprachheilschule. Sie flüchtet 1938 nach Tschechien und versucht anschließend als Dienstbotin nach Großbritannien zu kommen (siehe Bollauf 2009).

Das Angebot von **Gerda Kreibich** an der Wiener Urania sticht heraus. Es handelt sich um eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppe „Jung-Urania“. Diese Jugendgruppe gilt als nationalsozialistisch dominiert. Direkte Rückschlüsse auf die Inhalte des Kurses sind jedoch nicht zulässig (vgl. Ganglbauer 2018, S. 133).

Kursleiterinnen im Bereich Physik

Im Bereich Physik finden sich bis 1914 abgesehen von Olga Steindler und Lise Meitner nur zwei weitere Kursleiterinnen (siehe Tab. 4).

Darunter **Friederike Friedmann** (1882-1968), die bereits während ihres Studiums an Wiener Volkshochschulen unterrichtet. Friedmann studiert an der Universität Wien Physik und LA für Mathematik und Physik, promoviert 1913 und absolviert 1914/15 das Probejahr am Mädchengymnasium des Vereins für erweiterte Frauenbildung. 1911/12 leitet sie einen Kurs zu elementarer Geometrie am Volksheim Ottakring, das Jahr darauf gemeinsam mit Philipp Frank und Josef Scholz am Wiener Volksbildungsverein praktische Übungen im Physikalischen Kabinett und 1913/14, jetzt mit „Dr.“, Kurse zu Elektrizität resp. Grundzüge der Elektrizität mit Experimenten an beiden Einrichtungen. Ein Ansuchen auf Zulassung als außerordentliche Hörerin oder Hospitantin zu Vorlesungen aus Elektrotechnik wird abgelehnt (vgl. Mikoletzky et al. 1997, S. 36). 1920/21 findet sich ein letzter Kurs aus Physik am Volksheim Ottakring. Sie widmet sich nun ganz dem Lehramt,

Tab. 4: Kursleiterinnen im Bereich Physik

Name	Diss. Jahr	Volkshochschuleinrichtung*	Erster Kurs	Letzter Kurs
Olga Steindler (1879-1933)	1903	VBV, VHO	1902/03	1906/07
Lise Meitner (1878-1968)	1905	VBV, VHO, Urania	1906/07	1923/24
Marie Katz (1881-?)	1906	VHO	1910/11	
Friederike Friedmann (1882-1968)	1913	VHO, VBV	1911/12	1920/21
Gerda Laski (1893-1928)	1917	VHO	1919/20	
Else Norst (1892-1969)	1917	vUV	1920/21	1921/22
Franziska Seidl (1892-1983)	1923	Urania	1924/24	1937/38
Marie Anna Schirrmann (1893-1941)	1918	Urania, VHO.	1925/25	1933/34
Herta Leng (1903-1997)	1926	VHO	1930/31	1933/34
Käthe Schiff (1909-1981)	1933	VHO	1933/34	1934/35

* VHO (Volksheim Ottakring), VBV (Wiener Volksbildungverein), vUV (volkstümlicher Universitätsvortrag)

Quelle: eigene Darstellung

wird Bürgerschuldirektorin und engagierte Individualpsychologin. Nach dem Zweiten Weltkrieg finden sich dazu über 100 Kurse der rückgekehrten Emigrantin (vgl. Kenner 2007, S. 114f.).

In den ersten Jahren der Zwischenkriegszeit finden sich einige Vorträge von Physikerinnen: Ein prominentes Beispiel ist der erste Vortrag zu Einsteins Relativitätstheorie⁸ 1919/20 in Wien am Volksheim Ottakring im Rahmen einer Samstagsvorlesung – gehalten von der Physikerin **Gerda Laski** (1893-1928). Laski setzt ihre wissenschaftliche Tätigkeit in Deutschland, u.a. als Assistentin von Heinrich Rubens, und später an Kaiser Wilhelm Instituten fort.

Die erste Akademikerin, die einen volkstümlichen Universitätsvortrag im naturwissenschaftlichen Bereich hält, ist **Else Norst** (1892-1969), verh.

Rubinowicz, Assistentin am Ersten Physikalischen Institut. Sie referiert und experimentiert 1919/20 am Physikalischen Institut zu Wärmelehre und 1921/22 zu Optik. Norst ist zudem in der Fachgruppe Physik im Wiener Volksbildungverein tätig (vgl. Bischof 2008b, S. 27-29).

1922/23 und 1923/24 kommt **Lise Meitner**, inzwischen Universitätsdozentin für Physik in Berlin, an die Wiener Urania, um Vorträge zu ihren Forschungsschwerpunkten zu halten.

Franziska Seidl (1892-1983), die erste Physikerin, die eine akademische Laufbahn an der Universität Wien antreten und 1933 habilitieren kann, bietet 1924/25 bis 1925/26 drei Veranstaltungen an der Urania an, zwei Kurse zu „Elektrische Grenzflächenerscheinungen. Ihre Bedeutungen für Physik und Technik“ und „Die Welt der Töne (mit Experimenten)“. 1937/38 hält Seidl, mittlerweile Privatdozentin, einen Kurs zur Frage „Was ist Ultraschall?“, ihrem Spezialgebiet.

Die Assistentin am Dritten Physikalischen Institut der Universität Wien **Marie Anna Schirrmann** (1893-1941) widmet 1925/26 einen Kurs an der Urania der „Physik der Röntgen- und Radioröhren“, abgehalten am Physikinstitut. Schirrmann, seit 1922 Assistentin bei Felix Ehrenhaft, sucht 1930 um ihre Habilitation an. Dieses Ansuchen wird aber abgelehnt und sie setzt ihre Tätigkeit in einem physikalisch-technischen Privatlabor für Hochvakuumforschung und Elektromedizin fort und hält 1932/33 bis 1934/35 Kurse an der Urania, zunächst wieder am Physikinstitut, später an der Urania. Ihr Angebot, den 1933/34 am Volksheim Ottakring gehaltenen Vortrag zu „Radiowellen, ein neues Heilmittel“ 1934 zu wiederholen, wird abgelehnt, da „Experimentalkurse keinen Anklang mehr finden“ (VHS-Archiv, Archivalia Korrespondenz B-VHO 3/23/4789-4964/4929). Ihr Versuch, nach 1938 über das Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Scholars zu emigrieren, scheitert. Sie wird im März 1941 nach Polen deportiert (vgl. Bischof 2008a, S. 10).

Zwei jüngeren Kolleginnen, Herta Leng und Käthe Schiff, verh. Boll-Dornberger, gelingt die Emigration. **Herta Leng** (1903-1997) versucht nach Abschluss

8 Siehe hierzu auch: <https://adulteducation.at/de/historiografie/ausstellung/323/>

ihres Studiums ihre Forschung am Radium-Institut fortzusetzen, da aber keine Anstellung in Aussicht ist, wechselt sie ins Lehramt. Nach der Lehramts-Prüfung und dem Probejahr an dem Gymnasium, an dem auch Janowitz unterrichtet, wird sie hier als Hilfslehrerin geführt. 1930 beginnt ihre Tätigkeit am Volksheim Ottakring. Es finden sich bis 1933/34 elf Experimental-Kurse aus unterschiedlichen Bereichen der Physik. Nach dem „Anschluss“ Österreichs wird Leng vom Schuldienst entlassen. Im Jänner 1939 kann sie nach England und im November weiter in die USA emigrieren. Mit einem Forschungsstipendium der American Association of University Women kehrt Leng 1940/41 zur wissenschaftlichen Forschung zurück, beginnt eine wissenschaftliche Laufbahn und wird 1966 erste Professorin am Rensselaer Polytechnic Institute.

Käthe Schiff (1909-1981), später verh. Boll-Dornberger, leitet 1933/34 am Volksheim Ottakring einen Kurs zu Experimenten aus allen Gebieten der Physik. Sie hat ab 1928 zunächst in Wien, später in Göttingen, Physik studiert. Nach der Machtergreifung Hitlers kehrt sie nach Wien zurück und beendet hier ihr Studium. Anschließend arbeitet sie beim Chemiker Philipp Groß als Assistentin. 1934/35 finden sich ein Vortrag zum Thema „Physik im Dienst der Technik“ und der Kurs „Der Umsturz in den exakten Naturwissenschaften (von Galileo bis Einstein)“, beide an der Zweigstelle Simmering. Weitere Kurse sind für die politisch aktive Wissenschaftlerin nicht mehr möglich. Schiff emigriert noch vor 1938 nach England und kann ihren akademischen Weg fortsetzen.

Chemikerinnen?

Abgesehen von der ersten Chemikerin **Margarete Furcht** ist dieser Bereich durchgehend unter männlicher (Kurs-)Leitung. Am Volksheim Ottakring wirkte z.B. bis 1938 der Chemiker Fritz Feigl.

In der Zwischenkriegszeit findet sich ein einziger Beitrag einer Chemikerin: Die langjährige Assistentin am Zweiten Chemischen Laboratorium der Universität Wien **Rautgundis Rotter** (1892-1972) hält 1923/24 den volkstümlichen Universitätskurs „Chemie (4): Chemische Vorgänge im lebenden Organismus (mit

Experimenten und Vorweisungen)“ am Chemischen Institut der Universität (vgl. Bischof 2014, S. 42f.). Ein ähnliches Bild zeigt sich in diesen Jahren in den kleinen naturwissenschaftlichen Disziplinen – klein gemessen an den Studierendenzahlen, nicht am Angebot an den Wiener Volksbildungshäusern: Als Kurleiterinnen scheinen einzig die Geologin **Maria Kober** (1888-1968) und die Astronomin **Gertrud Kremser** (1907-?) auf.⁹

Erst nach 1938 findet sich mit **Ruth Wenzelburger** (1911-?) wieder eine Chemikerin. Wenzelburger reicht 1937 ihre Dissertation ein und hält 1939 einen Vortrag an der Wiener Urania, ab 1941/42 leitet sie praktische Arbeiten im Chemischen Laboratorium der 1938 in „Deutsches Volksbildungswerk“ umbenannten Institution in Ottakring.

Tab. 5: Kursleiterinnen im Bereich Chemie

Name	Diss. Jahr	Volkshochschuleinrichtung*	Erster Kurs	Letzter Kurs
Margarete Furcht (1879-1976)	1902	VHO	1902/03	1903/04
Rautgundis Rotter (1892-1972)	1919	vUV	1923/24	
Ruth Wenzelburger (1911-?)	1937	Urania, VHO	1939	1950/51

* VHO (Volksheim Ottakring),
vUV (volkstümlicher Universitätsvortrag)

Quelle: eigene Darstellung

Schlussbemerkung

Wenige der hier genannten Frauen sind langfristig im Gedächtnis geblieben. Nicht wenige waren von Vertreibung und Vernichtung durch den Nationalsozialismus betroffen. Ähnlich wie der bemerkenswerte Frauenanteil in den naturwissenschaftlichen Studienrichtungen vergessen ist, so scheint nicht nur der wissenschaftsorientierte Fokus der Erwachsenenbildung der Anfangs- und Zwischenkriegsjahre, sondern vor allem die Beteiligung von Frauen an diesen Einrichtungen kaum gesellschaftlich in Erinnerung. Hier gibt es noch reichlich zu tun.

⁹ Mit Maria Wöhnl (1908-1989) ist nach 1945 an der Sternwarte der Urania eine Astronomin in leitender Funktion tätig.

Literatur

- Bischof, Brigitte (2008a):** Naturwissenschaftlerinnen an der Universität Wien, biografische Skizzen und allgemeine Trends. In: Korotin, Ilse (Hrsg.): 10 Jahre „Frauen sichtbar machen“. BiografiA – Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen (= Mitteilungen des Institutes für Wissenschaft und Kunst 1–2), S. 5-12. Online: https://www.iwk.ac.at/wp-content/uploads/2014/06/Mitteilungen_2008_1-2_zehn_jahre_biographia.pdf [Stand: 2021-06-13].
- Bischof, Brigitte (2008b):** Wiener Mathematikerinnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (= Broschüre, hrsg. von X2-Frauenförderungsprojekt der Fakultät für Mathematik der Universität Wien).
- Bischof, Brigitte (2014):** Chemikerinnen an der Universität Wien. In: Blumesberger, Susanne/Kanzler, Christine/Nusko, Karin (Hrsg.): Mehr als nur Lebensgeschichten. 15 Jahre biografiA. Eine Festschrift für Ilse Korotin. Wien: Präsens, S. 27-58.
- Bischof, Brigitte (2019):** Vertrieben und vergessen? Die Meteorologin Gertrud Perl. In: Korotin, Ilse/Stern, Ursula (Hrsg.): Das Exil der Frauen. Historische Perspektive und Gegenwart. Wien: Präsens, S. 110-127.
- Bollauf, Trude (2009):** Dienstbotenemigration. Wie jüdische Frauen aus Österreich und Deutschland fliehen konnten (= publiziert 2010 unter Dienstmädchen-Emigration, Wiener Studien zur Zeitgeschichte Bd3. Wien: LIT, Universität Wien).
- Brosch, Markus (2012):** Jüdische Kinder und LehrerInnen zwischen Hoffnung, Ausgrenzung und Deportation. VS/HS Kleine Sperlgasse 2a, 1938 – 1941 (= unveröff. Diplomarbeit, Universität Wien).
- Furcht, Margarete (1903a):** Die geistige Gärung. In: Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Jg. 3, 1903, Heft 3, S. 12-13.
- Furcht, Margarete (1903b):** Eine wichtige Änderung in der Seifenindustrie. In: Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Jg. 3, 1903, Heft 21, S. 3-5.
- Furcht, Margarete (1903c):** Gefäße aus Bergkristall. In: Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Jg. 3, 1903, Heft 25, S. 8.
- Furcht, Margarete (1904):** Entwicklung der modernen Sprengstofftechnik. In: Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Jg. 4, 1904, Heft 38, S. 5-6.
- Furcht, Margarete (1906):** Feuer. In: Niederösterreichische Volksbildungsblätter. Jg. 21, 1906, Heft 289, S. 169-171.
- Ganglbauer, Stefan (2014):** Die Naturwissenschaften an den Wiener Volkshochschulen – ein volksbildnerisches „Glanzstück“. In: Spurensuche, 23. Jg., Heft 1-4, 2014, S. 103-123.
- Ganglbauer, Stefan (2018):** Gesundheitsbildung als Aufklärung und Disziplinierung In: Spurensuche, 27. Jg., 2018, S. 124-154.
- Gebhardt, Johanna (2016):** Frauen an der Volkshochschule Volksheim Ottakring von der Gründung 1901 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (= unveröff. Magisterarbeit, Universität Graz).
- Geringer, Hilda (1920a):** Gedanken zur Lehrweise an Volkshochschulen. In: Erwachsenenbildung zwischen Romantik und Aufklärung. Dokumente zur Erwachsenenbildung der Weimarer Republik. o.O.: o.V., S. 184-199.
- Geiringer, Hilda (1920b):** Gedanken zur Lehrweise an Volkshochschulen (Teil I). In: Die Arbeitsgemeinschaft. Monatsschrift für das gesamte Volkshochschulwesen, Jg. 2, Heft 1, 1920, S. 13-24.
- Geiringer, Hilda (1920c):** Gedanken zur Lehrweise an Volkshochschulen (Teil II und Schluss). In: Die Arbeitsgemeinschaft. Monatsschrift für das gesamte Volkshochschulwesen, Jg. 2, Heft 3-4, 1920, S. 94-108.
- Gold, Hugo (1966):** Geschichte der Juden in Wien. Tel Aviv: Olamenu.
- Heindl, Waltraud/Tichy, Marina (Hrsg.) (1990):** „Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück...“. Frauen an der Universität Wien (ab 1897). Wien: WUV.
- Kenner, Clara (2007):** Der zerrissene Himmel. Emigration und Exil der Wiener Individualpsychologie. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Keintzel, Brigitta/Korotin, Ilse (Hrsg.) (2002):** Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Wien: Böhlau.
- Korotin, Ilse (Hrsg.) (2016):** biografiA – Lexikon österreichischer Frauen, 4 Bände. Wien: Böhlau.
- Korotin, Ilse/Stupnicki, Natasja (Hrsg.) (2018):** Biografien bedeutender österreichischer Wissenschaftlerinnen. „Die Neugier treibt mich, Fragen zu stellen.“ Wien: Böhlau.
- Mikoletzky, Juliane et al. (Hrsg.) (1997):** „Dem Zug der Zeit entsprechend...“. Zur Geschichte des Frauenstudiums in Österreich am Beispiel der Technischen Universität Wien. Wien: WUV.

Stifter, Christian H. (2006): Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen 1887-2005. Weitra: Bibliothek der Provinz.

Stifter, Christian H./Streibel, Robert (2019): Nationalsozialismus und Volkshochschulen in Wien. In: Spurensuche, 28. Jg., 2019, S. 52-65.

Taschwer, Klaus (2012): Andenken an eine völlig vergessene Forscherin. In: Der Standard, vom 23. September 2012. Online: <https://www.derstandard.at/story/1348283731761/andenken-an-eine-voellig-vergessene-forscherin> [Stand: 2021-06-10].

Von Oertzen, Christine (2000): Networks of an Academic World Community: The exodus of German-speaking women scientists and the refugee aid program of the American Association of University Women. In: GHI Bulletin 27, S. 121-138.

Quellen und weiterführende Links

Anno- AustriaN Newspaper. Online: <https://anno.onb.ac.at/>

Archiv der Universität Wien/Philosophische Fakultät: LA-Prüfungen, Rigorosenprotokolle, Rigorosenakten, Dekanatsakten.

Gedenkbuch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: <https://www.oeaw.ac.at/gedenkbuch/personen>

Grabstelleauskunft: https://www.friedhofewien.at/grabsuche_de

Knowledgebase Erwachsenenbildung – Historiografie: <https://adulteducation.at/de/historiografie/>

Österreichisches Volkshochschul-Archiv – Bestandssuche: <http://archiv.vhs.at/vhsarchiv-home.html>

Philosophische Fakultät (Hrsg.): Verzeichnis über die seit 1872 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien eingereichten und approbierten Dissertationen. Wien 1935; dies.: Verzeichnis der 1934 bis 1937 approbierten Dissertationen. Wien 1937 (Nachdruck 1972) und dies.: Verzeichnis der 1937 bis 1944 approbierten Dissertationen. Wien 1954.

Stadt Wien/Lehmann Online – digitalisierte Adressbücher 1859-1942: <https://www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/2609>

United States Holocaust Memorial Museum: <https://collections.ushmm.org/search/>



Foto: matthes studio

Mag.^a rer.nat. Brigitte Bischof

brigitte.bischof@jku.at
Tel: +43 (0) 660 3663807

Brigitte Bischof ist Lektorin an der JKU Linz für Genderforschung in MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), freie Wissenschaftlerin und freie Trainerin für wissenschaftliches Schreiben u.a. an der FH Campus Wien und am writers' studio Wien. Sie forscht und publiziert im Bereich Physikgeschichte und Frauen in Naturwissenschaft und Technik.

On “Mathematical Jokes” and “Love and Understanding of Nature”

Female natural scientists at the Vienna adult education centres, 1900–1938

Abstract

That women prefer language, literature and the humanities is a common stereotype that is also reflected in adult education: Women are more associated with teaching courses in language and literature than in mathematics or the natural sciences. In contrast, the author shows that women were active in mathematics and the natural sciences as course instructors at the Vienna adult education centres during the reign of the Habsburgs as well as during the interwar period. They were very well educated in their respective disciplines, and most had obtained a doctorate. The article presents a great number of physicists, mathematicians, biologists, botanists and zoologists and a smaller number of chemists, meteorologists, astronomers and geologists in biographical sketches, making them visible. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783754313459

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 43, 2021

Dr.ⁱⁿ Heidi Niederkofer (Universität Wien)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3)) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, komplizieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorInnen nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at